

wahrscheinlich eine sehr gewichtige, im russischen Generalstab hat, zeigte sich hierbei wieder so recht. So befindet sich das gesammte linke Donauufer von Galatz bis Kalafat im ungehinderten Besitz der Russen, sie können überall daselbst Befestigungen anlegen, große Niederlagen an Lebensmitteln und Munition errichten, und ganz nach Lust und Belieben sich die günstigsten Punkte zum Donau-Übergang aussuchen' und die ihnen geeignetste Zeit dazu abwarten, ohne befürchten zu müssen irgendwie darin gestört zu werden. Und wie leicht hätten die Türken bei nur einiger Thatkraft dies verhindern können! Wenn nur sofort am Tage der Kriegserklärung acht- bis zehntausend Türken in verschiedenen Kolonnen über die Donau gesetzt wären (und da der Großsultan eine Flottille daselbst besitzt, so wäre ihnen dies ein Leichtes gewesen), und hätten alle rumänischen Eisenbahnen zerstört, so würden den Russen ganz unendliche Schwierigkeiten dadurch erwachsen sein. Besonders die wichtige Eisenbahnbrücke von Barboschi mit dem langen Damm davor bei der Mündung des Sereth in die Donau unweit Galatz, mußten die Türken um jeden Preis besetzen, dann möglichst lange zu verteidigen suchen (und, da die Angreifer nur auf einem schmalen langen Damm dagegen anstürmen können, so hätten 5—6000 Mann dies viele Tage vermocht), und beim endlichen nothgedrungenen Rückzug alles gründlich zerstören und in die Luft sprengen. Durch den Besitz dieser wichtigen Stellung bei Barboschi haben die Russen jetzt einen großen Vortheil gewonnen, und können von hier aus beliebig ihre Einmarschkolonnen über die Donau in die Dobrudscha senden.

Da die Russen jetzt überall an strategisch wichtigen Punkten des linken Donau-Ufers schwere Batterien anlegen, so hat schon wiederholt eine ziemlich lebhafte Kanonade mit den türkischen Batterien am rechten Donauufer stattgefunden. Allzu große Wichtigkeit kann aber ein Geschüßkampf bei welchem beide Theile durch einen Fluß, wie die untere Donau, getrennt sind, unmöglich besitzen. Von großer Bedeutung halten wir aber die Nachricht, daß es den russischen Batterien bei Braila gelang die Panzer-Corvette „Lusti-Djellit“ so zu treffen, daß sie mit der gesammten Mannschaft, an 150—200 Köpfe stark, in die Luft flog. Die Hauptüberlegenheit der Türken hier auf der Donau, durch welche sie die Russen am kräftigsten an einem Uebergang verhindern können, besteht ganz entschieden in ihren Monitors und sonstigen Panzerschiffen, denen letztere nichts Aehnliches entgegensetzen können. Gelingt es nun den russischen Batterien diese türkischen Schiffe zusammenzuschießen oder nur durch ihr Feuer von einem thätigen Eingreifen in das Gefecht abzuhalten, dann bietet ein Donau-Übergang entschieden nicht mehr die Hälfte der Schwierigkeiten dar wie im entgegengesetzten Fall. Es ist daher ein böser Umstand für die Türken, daß sie gleich zum Beginn des Krieges ihr bestes und größtes Schiff der Donau-Flottille vollständig auf solche Weise verloren haben, und dies wird entschieden lähmend auch auf die fernere Thätigkeit der übrigen Schiffe einwirken. Man hielt diese schwer gepanzerten türkischen Monitors bisher so ziemlich für kugelfest, und glaubte, daß sie den Geschossen der russischen Strandbatterien trotzen könnten, und nun haben einige Schüsse schon genügt um ein Fahrzeug vollständig in die Luft zu sprengen. Es scheint uns dies für die Russen ein wichtigerer Erfolg zu sein, als wenn sie ein ziemlich bedeutendes Landtreffen gewonnen hätten.

Wie lang aber die Russen, trotz aller angeblichen Friedensliebe, diesen Krieg schon vorbereitet haben, und wie sorgfältig sie dabei zu Werke gingen, beweist der Umstand, daß sie kleine zerlegbare Dampfschiffe mit zur Donau brachten, um solche daselbst wieder zusammenzusetzen. Gelingt es der russischen Marine eine kleine wirklich tüchtige Flottille derartiger Dampfer auf der Donau zu formiren, so kann solche immerhin bei einem etwaigen Uebergang den größten Nutzen ge-

währen und den Türken manchen Nachtheil zufügen. Wie die neuesten Nachrichten melden, sollen mehrere russische Dampfbarcassen auch schon eine heimliche nächtliche Expedition auf das türkische Ufer unternommen und von dort 20 Tonnen Steinkohlen aus einem Magazin der türkischen Donau-Flottille genommen haben. Bestätigt sich diese Nachricht wirklich — man kann aber nicht vorsichtig genug sein in der Beurtheilung der Richtigkeit sowohl der türkischen als der russischen Siegesdepeschen, denn gelogen wird leider von beiden Theilen mit gleicher Unverschämtheit — so zeigt dies aufs neue auf welcher wirklich unverantwortliche Weise die Türken auch jetzt wieder ihren Sicherheitsdienst vernachlässigen.

Die nächste Frage wird und muß nun sein: wann und wo die Russen den Donau-Übergang versuchen wollen. Soweit sich die Verhältnisse dieses Krieges aus den bisherigen Rüstungen und den Aufmärschen der russischen Truppen sowohl in Rumänien als auch in Armenien beurtheilen lassen, soll dieser ganze Krieg von russischer Seite nach einem sorgsam berathenen, genau erwogenen und lange vorbereiteten großartigen Plan und mit enormer Uebermacht geführt werden. So wird der russische Generalstab sich sicherlich nicht übereilen und die Donau-Übergänge nicht früher unternemen lassen, als bis alles auf das sorgfältigste dazu vorbereitet wurde; ist dies aber geschehen, so wird man auf die energischste Weise und mit Entfaltung sehr überlegener Kräfte damit beginnen. Wir wollen uns wahrlich keine Prophetengabe zutrauen, und gerade in der Beurtheilung militärischer Verhältnisse, wo unvorhergesehene Umstände plötzlich die Zerstörung oder doch Veränderung des ganzen Planes herbeiführen können, ist das Voraussagen stets ein ungemein mißliches Unternehmen; aber wir können nicht umhin unsere Ansicht hier auszusprechen, daß die Russen sehr wahrscheinlich den Donau-Übergang an drei verschiedenen Stellen und dann wo möglich an einem Tag oder richtiger wohl in einer Nacht versuchen werden. Die eine Stelle dürfte wahrscheinlich zwischen Braila und Galatz sein, von wo aus ein russisches Korps von etwa 30,000 Mann meistens leichter Truppen übergehen, die kleine türkische Festung Isaktscha cerniren, und dann die ziemlich gute Straße nach Babadagh, die auch für stark bespannte Geschütze Fortkommen gewährt, benutzen wird, um von letzterem Ort vermittelt fahrbarer Straßen auf die Eisenbahn die von Tschernawoda nach Rüstendsche führt zu gelangen, und sich derselben zu bemächtigen. Gelingt den Russen wirklich diese Unternehmung, und kommen sie in den Besitz dieser Eisenbahnlinie, oder nöthigen auch nur die Türken zu deren Zerstörung, so haben sie einen ungemein großen Vortheil damit erreicht. Bildet diese Eisenbahn doch jetzt weit die wichtigste Linie, auf welcher den türkischen Truppen an der Donau Munition und Proviant zugeführt wird. Der zweite Uebergang von mindestens 60,000—70,000 Mann dürfte wahrscheinlich von Olteniza nach Turtukai geschehen. Gelingt es den Russen hier eine Schiffbrücke zu bauen und solche gegen die türkischen Monitors durch Torpedos oder andere Mittel zu schützen, so haben sie sehr viel gewonnen. Von Turtukai führt eine ziemlich gute Straße, welche die beiden Festungen Silistria und Ruskuch mit einander verbindet, und ist ersterer Ort in russischem Besitz, so können Cernirungskorps von 20,000 Mann sehr leicht von dort aus gegen jede dieser Festungen abgesandt werden, während eine dritte russische Armee die ziemlich gute Straße, die von dort aus nach Rasgrad an der Barna-Ruskucher-Bahn führt, leicht benutzen kann. Ist auch letztere Baha erst in russischem Besitz, oder von den Türken nothgedrungen zerstört worden, so können alle türkischen Festungen wie Truppen an der Donau weder Proviant noch Munition mehr erhalten und die Russen vermögen sie durch Cernirung und Aushungerung leicht zur Kapitulation zu zwingen, ebenso wie die Deutschen das 1870 bei Metz und Paris gethan haben. Freilich dürften die türkischen Truppen